

Martinilob'm

Schiach und koit is's in Novemba,
schorf um's Eck waht scho da Wind.
Longsom wird da Newö dicka
und Nocht wird's iatzt'n a scho g'schwind.

D'Leit' vokreul'n si in de Heisa,
hoaz'n ee – und Virhong zui;
vos draußt los is, is' ea blunz'n,
d'Wirm' suicht an iada und see Ruih.

Nur in de Köllan aussa'n Ort
zeem is – glaub' i – no vos los:
a Presshaustir is offa weit,
's Liacht scheet aussa bis auf d'Stroß'.

Und mi zoigt's durt hi zum Kölla
– 's nosse Laa gspirt 'n iada Schriat –
aufg'regt bi i und recht g'sponnt scho,
vos mi drin' erwort'n wird.

Koit is's in Presshaus und de Tir
zum Kölla owe de is zui.
Owa vo unt'n her'' i 's red'n,
locha und i woäß scho g'mui:

Durt unt'n tan's Martinilob'm,
da „Stauwige“ hoaßt noch a Wee!
Heet soi da Heirige vokost't wee'n,
geen mischat i mi a do dree.

De Köllatir, de knauat urndli,
laut und g'miatli is's durt unt'.
„Griaß Gott!“ sog' i und frog' bescheid'n,
ob i a mitkost'n kunnt'.

„Hock di' zuwa zu de on'ern“,
sogt da Baua, „tui di' um!
Weu z'erscht gibt's no a morbes Gansl,
da Krautsolot geht scho reihum.“

„Donksche“, sog' i und auf's Teula
'kriag i Gansl, Knedl, Kraut.
„Prost!“ sogt da Hausherr – no mi'n Oid'n.
An iada donn zum Ess'n schaut.

In de Täg' so vor Martini
mecht' i g'wiß koa Gons net see:

Mi'n G'schnoda hob'm's in Martin 's Leb'm g'rett't,
zum Donk fongan's de Leit' iatzt ee,

stechan's o und d'Hausfrau brot't's uns.

Mir san lusti und fidö,
klimpan mit Messa und mit Gowö,
mi'n Weiß'n ta' ma noschwoab'm schnö.

Noch oaner Weu, wonn ollas g'mui hot,
wee'n de G'sichter ernst und g'sponnt.
Iatzt fongt is Heiringkost'n on:
„Hot de Miah si heia g'lohnt?

Vü z'streng wor de G'frier im Winta,
und de Blia wor recht voregn't.
Dafir hot koa Schaua g'schlog'n
und d'Sunn' hot a recht owa'brennt.

Recht wen'g Wee is so hoit g'wochs'n,
vü Fass'ln san a laa 'blieb'm gor,
owa des biss'l, des ma eeng'fü't,
is g'schmacki', voi, wia net iad's Jahr.“

In Onfong mocht da G'mischte Sotz.
Resch schmeckt a, stimmt auf's Kost'n ee.
Donn da Greane, laut is a heia,
an iaden schmeckt des Glas'l Wee.

Freuli, no besa si da Riesler,
und donn erscht da Burgunda gor!
Z'letzt kost' ma no an müd'n Roten,
mi'n Lob'm kimmt ma do gor net z'stroa.

Noch'a wer' ma richti g'miatli,
red'n von Wee, dazöhn si Witz,
politisier'n – 's floig'n d'Argumenta –
fost redat' ma uns no in d'Hitz'.

Zum O'küh'n trink' ma no a Glas'l,
beim Oid'n fong' ma wieda on...
Wia i späta aufsteh', gspir i,
dass i nimma g'rod' steh' ko.

Voleicht 'kriagat i gor an Rausch no,
do hüft ma owa de Natur:
vo unt'n auffa wird's scho frosti,
und langsam stockt a da Dischkur.

So moch' ma Schluss geg'n Mittanocht:
Glas'l und Flosch'n loss' ma steh',

sog'n nomoi „Donksche!“ und hob'm z'toan,
d'Fiaß zum sortier'n und hoam zum geh'.

I' putz' ma d'Zähnd und foi ins Bett,
glei bi in Poistan i vogrob'n.
Boid schlof' i ee und schnorch' a wengl...
Wos tram' i? – Vom Martinilob'm.